Stadt Ulm

ulm

Jahresbericht 2009

Beratungszentrum für Jugendliche (BZJ), Familien, Pflegekinder und Adoptionsvermittlung

Abteilung Familie, Kinder und Jugendliche, Herrenkellergasse 1, 89073 Ulm
Telefon: 0731 / 161-5450 Telefax: 0731 / 161-1606
email: bzj@ulm.de

INHALTSÜBERSICHT

	Seite
1. AUFBAU DER STELLE	3
2. ZUSAMMENFASSUNG	6
3. PROJEKTE 2009	10
3.1 Gruppentraining Sozialer Kompetenz	10
3.2. Forum Jugend	12
3.3. Kooperation mit den Mobilen	13
3.4. Tagespflegequalifizierung	13
3.5. Biographiearbeit mit Pflegekindern	15
4. STATISTIK	17
5. PRESSEARTIKEL	19

1. AUFBAU DER STELLE

TRÄGER:

Stadt Ulm

ANSCHRIFT:

Beratungszentrum für Jugendliche,
Familien, Pflegekinder und Adoptionsvermittlung
Herrenkellergasse 1, 89073 Ulm

ÖFFNUNGSZEITEN:

Montag	9.00 Uhr - 12.00 Uhr und 14.00 Uhr - 17.30 Uhr
Dienstag	14.00 Uhr - 17.30 Uhr
Mittwoch, Donnerstag	9.00 Uhr - 12.00 Uhr und 14.00 Uhr - 17.30 Uhr
und Freitag	9.00 Uhr - 15.00 Uhr

sowie
Termine für Abendstunden
Termine für Soforthilfen bei akuten Problemen

RÄUMLICHKEITEN:

Herrenkellergasse 1, 2. Obergeschoss

6 Zimmer für hauptamtliche Mitarbeiter/innen
1 Sekretariat
1 Gruppenzimmer
1 „Teestube“ / Küche

KOSTEN FÜR RATSUCHENDE:

Die Inanspruchnahme der Hilfsangebote ist kostenfrei.

PERSONELLE BESETZUNG:

Hauptamtliche Mitarbeiter/Innen

Dähn, Renate 50%

Fachberatung Pflegekinder und Adoptionsvermittlung

Dipl. Sozialarbeiterin, Grundkurs Gesprächstherapie nach Rogers

Lautenbacher, Cornelia 100 %

Verwaltungssekretärin

Merget-Kullmann, Miriam 50%

Jugendberatung

Dipl. Psychologin, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin i.A.

Roth-Bradatsch, Marie-Luise 50%

Fachberatung Pflegekinder und Adoptionsvermittlung

Dipl. Sozialarbeiterin, Systemische Familienberaterin

Schäfer, Elke 75 %

Jugendberatung

Dipl. Sozialpädagogin, Systemische Familienberaterin,
Systemische Kinder- und Jugendtherapeutin i.A.

Schäfer, Günter (Leiter der Stelle) 50 %

Jugendberatung

Dipl. Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut, Systemischer Familientherapeut, Systemischer Supervisor

Schneider, Werner 20 %

Jugendschutz

Dipl. Sozialarbeiter

[Begegnungsstätte Fort Unterer Eselsberg (80%)]

Sill, Joachim 80%

Jugendberatung (40%),

Fachberatung Tagespflege (40%)

Dipl. Sozialarbeiter

Spannagel, Achim 20 %

Jugendmedienschutz [ab 01.10.09]

Jugend- und Heimerzieher

[Mobile Jugendarbeit Mitte/Ost (80%)]

Praktikant/Innen

Kaiser, Markus	Auszubildender Sozialpädagogik Berufsakademie (BA) bis 30.06.2009
Clark, Renate (Bachelor)	Anerkennungspraktikantin / Sozialarbeit/-pädagogik ab 16.03.2009

Nebenamtliche Mitarbeiter/Innen

Engelsmann, Karsten	Dr. med., Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie
Banzhaf, Ulrike	Dipl. Pädagogin, Konzentrationstrainerin, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin
Coskun, Bilal	Dipl. Sozialpädagoge (FH), Systemischer Familientherapeut

2. ZUSAMMENFASSUNG

Das **Beratungszentrum für Jugendliche** (BZJ) ist eine Beratungs-, Kontakt- und Anlaufstelle für Jugendliche und junge Erwachsene sowie deren Angehörige und Bezugspersonen, die 1973 von der Stadt Ulm eingerichtet wurde.

Im Zuge einer organisatorischen Umstrukturierung wurden 2005 die Arbeitsbereiche Jugendschutz und Fachberatung für Pflegekinder und Adoptionsvermittlung an das Beratungszentrum angegliedert.

Somit ist die Stelle nun

Beratungszentrum für Jugendliche und Familien, Pflegekinder und Adoptionsvermittlung.

Das Beratungszentrum ist Teil der Abteilung Familie, Kinder und Jugendliche (FAM) im Fachbereich Bildung und Soziales (BuS).

Im Bereich der **Jugend- und Familienberatung** lag die Gesamtzahl der Ratsuchenden im Berichtszeitraum mit 500 Jugendlichen und jungen Erwachsenen und deren Bezugspersonen, die in die Beratungen eingebunden waren, deutlich höher als in den Vorjahren.

Diesen deutlichen Anstieg in der Anzahl der Ratsuchenden von 25% im Vergleich zum Vorjahr, die sich auch in der Anzahl der Beratungseinheiten abzeichnet, die um 29% angestiegen ist, ist mit einer erhöhten Nachfrage zu erklären.

Den vermehrten Anmeldungen 2009 konnten wir nur nachkommen, weil wir erstmals seit 2001 wieder eine **konstante Besetzung der Planstellen mit erfahrenen Mitarbeitern im Bereich der Jugendberatung hatten**.

Die Angebote der Jugendberatung gehen von Informationsgesprächen - in denen je nach Wunsch oder Notwendigkeit eine Kooperation mit anderen Einrichtungen erörtert und die Person ggf. begleitet wird - bis hin zu längerfristigen Beratungs- und Therapieeinheiten und Familienberatung, die zum Ziel haben, Schwierigkeiten Jugendlicher - die im System Familie begründet liegen - mit allen Beteiligten zu lösen.

Die häufigsten Vorstellungsgründe sind persönliche Probleme (Kontaktschwierigkeiten, Störungen des Selbstwertgefühls, Ängste, Abhängigkeit, Suchtverhalten, Essstörungen, Beziehungsprobleme, Ablöseprobleme, neurotische Verhaltensweisen, Aggression, Suizidgefährdung), familiäre Probleme (häufiger Streit,

mangelnde Konfliktlösefähigkeit, gegenseitiges Ausweichen, Ablösungs- und Abgrenzungsschwierigkeiten, eskalierende Verhaltensmuster, Sprachlosigkeit, Entfremdung) und Schwierigkeiten in Schule oder Beruf (Leistungsabfall, Konzentrationsstörungen, Über- oder Unterforderung, Unselbständigkeit, Abbrüche in Schule oder Berufsausbildung).

Über die Altersstruktur der Ratsuchenden, die sich ans BZJ gewandt haben, um Hilfen zu erhalten und durch Einzelberatung oder Familiengespräche unterstützt wurden, lässt sich sagen, dass 2009 die 15- bis 16-Jährigen die größte Altersgruppe ausmachen.

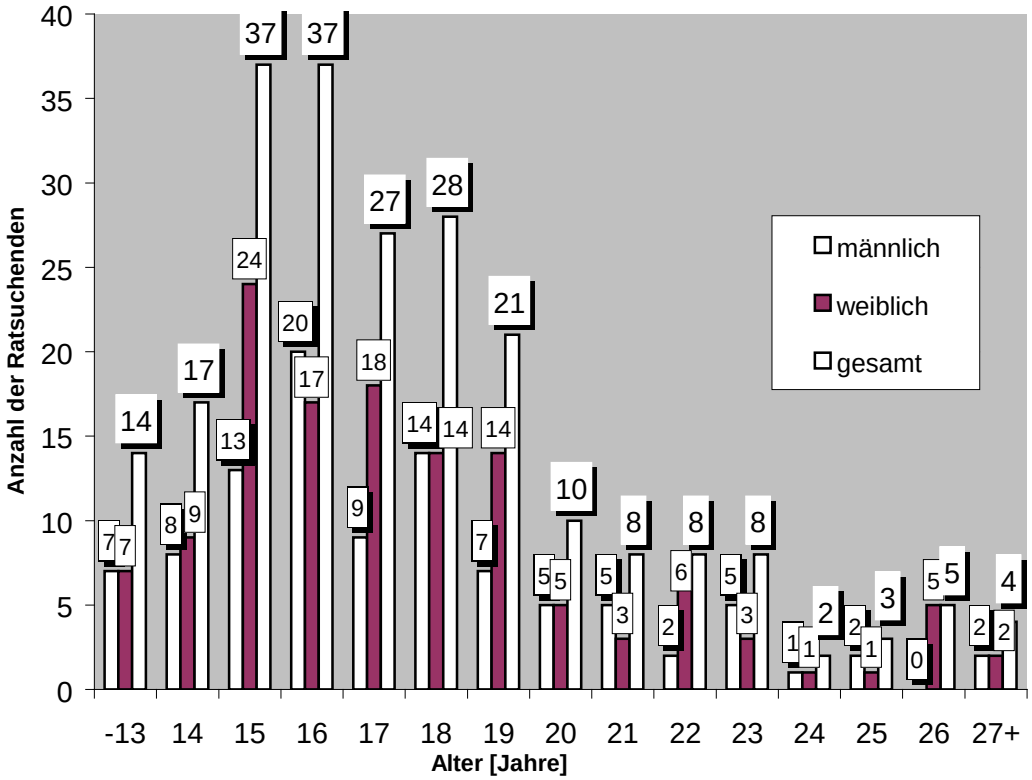

Abbildung: Altersstruktur der Ratsuchenden

Insgesamt waren 58% der Jugendlichen, die sich 2009 ans BZJ gewendet hatten, jünger als 18 Jahre alt.

2009 waren unter den „ratsuchenden Jugendlichen“ 57% Mädchen und 43% Jungen.

Der Bereich **Jugendschutz** umfasst alle Fragen des gesetzlichen Jugendschutzes und des Jugendmedienschutzes. Die Aktivitäten und Angebote in die-

sem Bereich sind: Beratung, Materialversand und Informationsvermittlung, Vermittlung von Referenten für Vorträge und Elternabende zum Thema Internet, Computerspiele, Fernsehsendungen; Organisation von Medienveranstaltungen für Schulklassen (vorzugsweise in der Begegnungsstätte Charivari).

Die beiden Kollegen, die den Bereich zu jeweils 20% ihrer Arbeitszeit abdecken, haben sich das Feld aufgeteilt, wonach **Werner Schneider** für den Jugendarbeitsschutz und allgemeine Fragen zum Jugendschutz (mit Materialbestellung und Versand) zuständig ist, während sich **Joachim Sill** in der ersten Hälfte des Jahres und danach **Achim Spannagel** ab Oktober 2009 um den Jugendmedienschutz kümmerten.

Die bisherige Umsetzung von Jugendschutzaufgaben ist durch eine reaktive Vorgehensweise gekennzeichnet und wir reagieren lediglich auf Anfragen von verschiedenen Personen oder Institutionen (Jugendlichen, Eltern, Angehörigen, Firmen, Einrichtungen ...).

Weiterhin haben wir im Bereich Jugendschutz der Stadt Ulm bislang keine Daten bzw. Zahlen erhoben, wonach keine Statistik vorgelegt werden kann und können lediglich auf Schätzungen und beschriebene Eindrücke der beiden zuständigen Mitarbeiter zurückgreifen.

Zuletzt möchten wir unsere Arbeitsbereiche **Fachberatung Vollzeitpflege / Tagespflege und Adoptionsvermittlung** beschreiben:

Arbeitsinhalte im Bereich der Adoptionsvermittlung sind Auswahl von Adoptionsbewerbern, Information und Beratung von abgebenden Eltern und Adoptiveltern, Durchführung von Fremd-, Verwandten- und Stiefelternadoptionen, Beteiligung bei Adoptionen mit Auslandsberührung, sowie die Unterstützung bei der „Spurensuche“ bis hin zur Familienzusammenführung.

Das Aufgabengebiet in der Tagespflege ist die Erlaubniserteilung für Tagesmütter nach § 43 SGB VIII sowie die Koordination der Tagespflege in Zusammenarbeit mit dem Tagesmütterverein Ulm e.V..

Im Berichtszeitraum 2009 wurde im Beratungszentrum ein weiterer „Kurs II“ zur Weiterqualifizierung von Tagesmüttern geplant und von den MitarbeiterInnen durchgeführt (siehe hierzu "3.4. Tagespflegequalifizierung ", Seite 13).

Arbeitsschwerpunkte im Bereich des Pflegekinderwesens beinhalten die Akquise von Pflegefamilien, die wir 2009 auch durch Werbeanzeigen in allen Stadtteilzeitungen und Mitteilungsblättern der Ortsverwaltungen unterstützt haben.

Pflegeeltern gesucht!

Ein Kind in Pflege nehmen – eine Aufgabe für Sie?
Haben Sie Freude am Zusammenleben mit Kindern?

Möchten Sie Vertrauen schenken, Mut machen und Geduld zeigen? Können Sie sich vorstellen, einem fremden Kind einen Platz in Ihrer Familie zu geben? Dann melden Sie sich doch bei uns.

Wir geben Ihnen gerne unverbindlich weitere Informationen über persönliche Voraussetzungen, Pflegedauer, Unterstützungsangebote, finanzielle Leistungen etc.

Wir freuen uns, wenn Sie mit uns in Kontakt treten.

Fachberatung Vollzeit- und Bereitschaftspflege der Stadt Ulm
Frau Roth-Bradatsch, Tel.: 0731/161-53 43
Frau Dähn, Tel.: 0731/161-54 17
Herrenkellergasse 1, 89073 Ulm

Stadt Ulm
Fachbereich Bildung und Soziales
ulm

(Stadtteilzeitungen)

Amtliche Bekanntmachungen

Die Stadt Ulm sucht Pflegeeltern

Die Betreuung eines Kindes in einer Pflegefamilie stellt eine besondere Form der Jugendhilfeangebote dar Privatpersonen - auch ohne pädagogische Ausbildung - übernehmen Aufgaben der öffentlichen Erziehungshilfe. Es gibt verschiedene Gründe, warum Eltern immer wieder Unterstützung bei der Erziehung ihrer Kinder brauchen und eine Trennung des Kindes von seiner Herkunftsfamilie nötig werden kann.

Das Jugendamt der Stadt Ulm ist stets auf der Suche nach neuen Pflegeeltern, die bereit sind zu helfen und Kinder für eine kürzere oder längere Zeit aufzunehmen. Deshalb wendet sich der Pflegekinderdienst der Stadt Ulm mit folgendem Appell an Sie:

- Haben Sie Freude am Zusammenleben mit Kindern?
- Sind Sie belastbar und haben Verständnis für andere Lebensentwürfe und ungewöhnliches Verhalten?
- Möchten Sie einem fremden Kind einen Platz in Ihrer Familie bieten?
- Sind Sie neugierig geworden?

Dann wenden Sie sich zur weiteren unverbindlichen Information an uns:

Stadt Ulm, Fachbereich Jugend, Familie und Soziales, Fachberatung Vollzeit- und Bereitschaftspflege im Beratungszentrum für Jugendliche, Herrenkellergasse 1, 89073 Ulm

Frau Roth Bradatsch	(0731)161-5343
Frau Dähn	(0731)161-5417
Herr Sill	(0731)161-5455

(Mitteilungsblätter der Ortsverwaltungen)

Darüber hinaus sind Schwerpunkte der Arbeit im Bereich Pflegekinder die Qualifizierung von Pflegefamilien in Einzelgesprächen und Vorbereitungsseminaren, die Unterstützung und Beratung von Pflegeeltern; die Zusammenarbeit mit den freien Trägern Oberlin-Haus Ulm e.V. und Zentrum <guter hirte> e.V.; die Gestaltung und Durchführung von Fachveranstaltungen und Freizeitaktivitäten für Pflegefamilien.

Zum 31.12.2009 waren 68 Kinder in Pflegefamilien untergebracht. Es handelt sich hierbei um eine Form der Hilfe zur Erziehung nach § 33 SGB VIII.

Nicht unerwähnt soll unsere Kooperation mit der **Mobile Jugendarbeit (MJA)** Mitte/Ost bleiben, die seit der Einrichtung einer ersten Planstelle MJA im BZJ 1988 bis zu dem lange geplanten Umzug im August 2009 in eigene Räume in die Bockgasse 16, 89073 Ulm am BZJ angegliedert war.

Mit den „Mobilen“ kooperieren wir weiterhin eng und bieten jeweils an einem Nachmittag in der Woche Beratung vor Ort - in deren Räumlichkeiten - an („3.3 Zusammenarbeit mit den Mobilen“, Seite 13).

Mit dem Auszug der Mobilen in eigene Räumlichkeiten mit Teestube und offenen Kontaktmöglichkeiten dort, ist die Anzahl der Teestubenkontakte im BZJ 2009 deutlich zurückgegangen.

3. PROJEKTE 2009

3.1. Gruppentraining Sozialer Kompetenz

Im Zeitraum von Januar bis März 2009 wurde im BZJ ein Gruppentraining zur Förderung sozialer Kompetenzen bei Jugendlichen nach einen standardisierten Programm von Hinsch und Pfingsten durchgeführt.

Das Angebot richtet sich an Jugendliche, die ihre Fähigkeiten zur Bewältigung sozialer Situationen weiterentwickeln wollen.
Dabei handelt es sich bei dem Trainingsmodul von Hinsch und Pfingsten um ein Standardprogramm, welches bereits seit vielen Jahren in der Praxis erprobt wird und sehr positive Resultate vorweisen kann. Ziel des Programms ist es, den Jugendlichen sowohl ein besseres Verständnis vom Konzept sozialer Kompetenz zu vermitteln, als auch einen besseren Zugang zu ihren eigenen sozialen Fähigkeiten zu ermöglichen, oder auch diese erstmals einzuüben.

Als Beispiele sollen folgende Verhaltensweisen genannt werden:

- Nein sagen
- Versuchungen zurückweisen
- Auf Kritik reagieren
- Änderungen bei störendem Verhalten verlangen
- Widerspruch äußern
- Unterbrechungen im Gespräch unterbinden
- Sich entschuldigen
- Schwächen eingestehen
- Unerwünschte Kontakte beenden
- Komplimente akzeptieren
- Auf Kontaktangebote reagieren
- Gespräche beginnen / aufrechterhalten / beenden
- Erwünschte Kontakte arrangieren
- Um Gefallen bitten
- Komplimente machen
- Gefühle offen zeigen
  (nach Gambrill, 1995a)

Die Gruppe wurde im BZJ von zwei Psychologen geleitet und umfasste eine Gruppengröße von sieben Jugendlichen, sowohl Mädchen als auch Jungen, alle im Alter zwischen 14 und 17.
Zu den Methoden des GsK (Gruppentraining sozialer Kompetenzen) zählen Instruktion und Modellierung, Rollenspiel, Rückmeldung, Verstärkung und Video-Feedback, Transfertechniken und In-Vivo-Konfrontation, Entspannungstechniken, sowie Techniken der kognitiven Verhaltensmodifikation.

Jede Sitzung erfolgt nach einem strukturierten Ablaufplan: Nach einer kleiner Aufwärmübung werden als erstes immer die Transferaufgaben, die es in der Woche zu Hause zu bewältigen galt, besprochen. Danach folgt ein theoretischer Input über die Inhalte, die in der aktuellen Stunde eingeübt werden sollen. Daran schließt sich ein praktischer Teil an, in dem die eben besprochenen Inhalte tatsächlich geübt werden – meist mit Hilfe einer Videofilmaufnahme mit anschließendem Feedback durch die Trainer und die Teilnehmer. Zum Ende wird die neue Transferaufgabe ausgeteilt und besprochen; dadurch soll eine Übertragung der Inhalte der Stunde in den Alltag der Jugendlichen stattfinden und somit der Lernerfolg gefestigt werden. Zum Ende jeder Stunde rundet eine Entspannungsübung die Sitzung ab.

Das Trainingsprogramm stieß auf eine positive Resonanz der Gruppenteilnehmer, welche subjektiv den Eindruck hatten, sehr von den Inhalten zu profitieren und gerne an den Sitzungen teilnahmen.

3.2. Forum Jugend

Seit Sommer 2004 greifen wir - zusammen mit Ulmer Volkshochschule, Drogenhilfe Ulm/Alb-Donau, Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie (seit 2007) und Schulpsychologischer Beratungsstelle (seit 2008) - in der Reihe "Forum Jugend" unterschiedliche Themen im Zusammenhang mit "Jugend" auf und führen für MitarbeiterInnen, die sich in irgendeiner Form mit Jugendlichen befassen, an einem Halbtag (9 bis 13 Uhr) eine Art Workshop durch. In dieser Veranstaltung versuchen wir, Positionen aus der örtlichen Fachwelt heraus zu entwickeln und zu erarbeiten und diese den "Stadtverantwortlichen" und ggf. Entscheidungsträgern zur Kenntnis zu bringen.

Am 13.11.09 fand das 8. Forum Jugend zum Thema "Jugend und Rechtsextremismus" statt.

Der 1. Mai 2009 hat es auch in Ulm in aller Deutlichkeit gezeigt: Es gibt rechtsextreme Einstellungen und Weltbilder bei Jugendlichen. Das heißt aber, dass die Prävention von rechtsextremen, fremdenfeindlichen und antisemitischen Einstellungen eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist, die auch außerschulische Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit vor erhebliche Herausforderungen stellt. Allerdings sind die vielfältigen Ansätze, Aktivitäten und Erfahrungen in diesem Bereich kaum noch zu überblicken. Das Forum Jugend wollte versuchen, Ausmaß, Erscheinungsbilder, Erfahrungen und Strategien vorzustellen und zu diskutieren. Dazu hatten wir drei Referenten eingeladen, die sich in völlig unterschiedlichen Bereichen mit rechtsextremen Ausprägungen von Jugendlichen befassen und auseinandersetzen:

- **Christoph Kopke**, Politikwissenschaftler, Potsdam:
  "Was ist Rechtsextremismus und was macht ihn für Jugendliche interessant?" Definitionen, Erscheinungsformen, Problemdimensionen.

- **Michael Koch**, Polizeiliche Prävention, Polizeidirektion Ulm:
  "Regionale rechtsgerichtete Tendenzen im rechtlichen und kriminologischen Kontext."

- **Achim Spannagel**, Mobile Jugendarbeit, Stadt Ulm:
  "Aufsuchende Arbeit mit Hooligans und Neonazis"

In der anschließenden Podiumsdiskussion mit den Referenten nutzten rund 35 Anwesende die Möglichkeiten weitere Fragen zu stellen, sich auszutauschen und konkrete Umgangs- und Lösungsmöglichkeiten innerhalb dieser aktuellen Problematik zu finden.

3.3. Zusammenarbeit mit den Mobilen

Kooperationsmodell mit der Mobilen Jugendarbeit Mitte/Ost (MoMO)

Als die Mobile Jugendarbeit 1988 aus dem niederschwelligen Ansatz von aufsuchender Jugendberatung als Straßensozialarbeit praktiziert und als Teil des BZJ mit einer halben Planstelle eingerichtet wurde, entwickelte sich die Mobile Jugendarbeit als wichtiger Bestandteil der Arbeit mit Jugendlichen in Ulm.
Die Mobile Jugendarbeit - als Teil des BZJ - nutzte die Räumlichkeiten in der der Herrenkellergasse 1 und baute unter anderem auch das offene Kontaktangebot in der Teestube aus.

Die Teestube wurde ab Ende der 80er Jahre auch von Klienten der Mobilen Jugendarbeit als eine Kontakt- und Anlaufstelle gerne genutzt.
Ohne Termin konnten Jugendliche kommen und sich gegenseitig austauschen oder mit den Mitarbeitern ins Gespräch kommen. So gelang es immer wieder, Jugendliche aus der Teestube in das „klassische Beratungssetting“ zu übernehmen und die fachliche Kooperation - zwischen Beratern und Mobilen - und bis Ende August 2009 auch räumliche Nähe garantierte ein offenes und niederschwelliges Beratungsangebot im BZJ.

Diese an den Belangen der Jugendlichen orientierte Vernetzung von Jugendberatung und aufsuchender mobiler Jugendarbeit wollten wir auch nach dem Umzug der „Mobilen“ beibehalten und sind seither jeweils an einem Nachmittag in der Woche zu den Teestubenzeiten in den Räumlichkeiten der Mobilen und führen bei Bedarf und auf Wunsch der Jugendlichen Beratungsgespräche vor Ort durch.

Dieses Angebot - von ca. 2 bis 4 Stunden Präsenz eines/r JugendberaterIn an einem Nachmittag - wurde von den Jugendlichen sehr gerne angenommen und ist seit dem Umzug der Mobilen in die Bockgasse 16 ein weiterer Arbeitsschwerpunkt des BZJ.

3.4. Tagespflegequalifizierung

Das am 01.01.2005 in Kraft getretene Gesetz zum qualitätsorientierten und bedarfsgerechten Ausbau der Tagesbetreuung für Kinder (Tagesbetreuungsausbaugesetz - TAG) forciert den qualitätsorientierten und bedarfsgerechten Aus-

bau der Tagesbetreuung für Kinder. Diese soll als Beitrag zur umfassenden Förderung der Kinder und der Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessert werden und bis zum Jahr 2010 westeuropäisches Niveau erreichen. Dabei werden die Potenziale der Tagespflege zur Bedarfsdeckung nach § 24 SGB VIII herangezogen.

Ein wesentliches Ziel des TAG ist es, die Qualität der Betreuung in Kindertagespflege auch im Hinblick auf den Bildungsauftrag des Kinder- und Jugendhilfegesetzes weiter zu verbessern. Die Tagesbetreuung von Kindern durch qualifizierte Tagespflegepersonen wird dadurch zu einer den institutionellen Angeboten gleichrangigen Alternative.

Die Qualifizierung von Tagesmüttern erfolgt auf Grundlage eines standardisierten Qualifizierungskonzepts, das vom Landesjugendamt zusammen mit dem Landesverband der Tagesmüttervereine Baden-Württemberg e.V. in enger Anlehnung an die Vorgaben des Deutschen Jugendinstituts (DJI) entwickelt und fortgeschrieben wird.

In Baden-Württemberg wurde im Jahr 2007 die stufenweise Grundqualifizierung für Kindertagespflegepersonen eingeführt. Diese beginnt zunächst mit 62 Unterrichteinheiten (UE) und entspricht damit der Größenordnung, die beim Landesverband der Tagesmütter-Vereine BW schon seit langem als Mindestumfang für die Grundqualifizierung gilt. Die höhere Grundqualifikation von 160 UE ist erst ab dem Jahr 2011 und nur für neue Tagespflegepersonen vorgesehen.

Die Grundqualifikation besteht aus dem sogenannten "Kurs 1 - Vorbereitende Qualifizierung" (30 UE) - vor der Vermittlung eines Tagespflegekindes sowie dem "Kurs 2 - Praxis begleitende Qualifizierung" (32 UE).

Der Kurs 1 wird in der Stadt Ulm für an Tagespflege interessierte Personen vom Tagesmütterverein Ulm e.V. jeweils 3 x im Jahr angeboten.

Der Kurs 2 für die inzwischen praktizierenden Tagesmütter wurde im Jahr 2009 bereits zum zweiten Mal vom Beratungszentrum für Jugendliche angeboten und durchgeführt. Als Besonderheit im Vergleich zu den Tagespflegequalifizierungskursen in anderen Kommunen ist hervorzuheben, dass alle hauptamtlichen MitarbeiterInnen des BZJ-Beraterteams und des Pflegekinderdienstes, in einzelnen Seminaren unterstützt von **Renate Clark** (Sozialpädagogin im Anerkennungsjahr), die Durchführung der einzelnen Seminare übernahmen.
Der Seminaraufbau lehnte sich thematisch eng an das Curriculum des DJI zur Qualifizierung in der Tagespflege an und besteht aus insgesamt 11 Themenblöcken (10x 3 UE sowie 1 x 2 UE). Die Seminare wurden im Jahr 2009 an neun Abendterminen sowie an einem Samstagvormittag angeboten.

Insgesamt meldeten sich 13 neu praktizierende Tagesmütter zum Kurs 2 an. Für eine Tagesmutter war die Teilnahme auf Grund ihrer einschlägigen Berufsausbildung (z.B. Erzieherinnen, Kinderpflegerin u.a.) freiwillig. Für diese "Fachkräfte" im Sinne des § 7 KiTaG ist lediglich die Absolvierung des Kurses 1 zwingend vorgeschrieben.

Im November 2009 konnte für acht neue Tagesmütter und eine "Nachzüglerin" von 2008 die Grundqualifizierung zertifiziert werden. Vier Tagesmütter konnten die Zertifizierung nicht erhalten und müssen im nächsten Jahr versäumte Seminare nachholen oder ihre Erlaubnis zur Kindertagespflege zurückgeben.

Die zertifizierten Tagesmütter nahmen das Seminarangebot regelmäßig, meist vollzählig, wahr und sehr engagiert an. Die Rückmeldungen der Tagesmütter nach Beendigung des Kurses 2 waren ausnahmslos positiv.

3.5. Biographiearbeit mit Pflegekindern

Seit Herbst 2009 beteiligt sich die Fachberatung für Adoption, Vollzeit- und Tagespflege am Landesprogramm "STÄRKE" mit einem Angebot – Biographiearbeit für Pflegekinder – zur Unterstützung von Familien in besonderen Lebenslagen.
Das Angebot der Fachberatung Vollzeitpflege begann mit einer Informationsveranstaltung für interessierte Pflegeeltern, bei dem sich dem Thema Biographiearbeit zunächst theoretisch angenähert und die Methode des Erinnerungsbuches vorgestellt wurde.

Biographiearbeit ist ein Zugang zu der Vergangenheit und bietet eine Möglichkeit, die eigene, bei Pflegekindern häufig bruchstückhafte oder unbekannte Lebensgeschichte, zu rekonstruieren. Das biographische Arbeiten mit Pflegekindern bedarf einer kontinuierlichen, einfühlsamen und die Geschichte des Kindes wertschätzende Begleitung durch einen Erwachsenen.

Sowohl die erlebte Wertschätzung und Würdigung der ganzen Person als auch das über die Biographiearbeit erworbene Wissen, ist sehr förderlich für eine positive emotionale und soziale Entwicklung.

Das Erinnerungsbuch ist eine Methode der Biographiearbeit, welches vom Kompetenzzentrum für Pflegekinder speziell für Kinder mit einer besonderen Lebensgeschichte entwickelt wurde. Das Erinnerungsbuch bietet viele Anregungen, um mit dem Pflegekind über dessen Vergangenheit ins Gespräch zu kommen und sich mit ihm/ihr auf die Suche nach Antworten zentraler Lebensfragen zu machen.

Ein praktischer Einstieg in die Arbeit mit dem Erinnerungsbuch fand an einem Samstagvormittag, dem 14.11.09, von 9:00 -13:00 Uhr im Beratungszentrum für Jugendliche, Herrenkellergasse 1, statt.

Während kurzer theoretischer Einheiten und freiem Arbeiten an vorbereiteten Stationen bekamen fünf Pflegekinder zwischen 4 und 16 Jahren mit ihren Begleitpersonen (Pflegeeltern) viele Anregungen zur Gestaltung ihres persönlichen Erinnerungsbuches und die konkrete Möglichkeit über ihre Vergangenheit ins Gespräch zu kommen. Da die Aktionsbereiche unterschiedliche Bedürfnislagen und Interessen der Kinder und Jugendlichen ansprachen, waren für jeden passende Angebote vorhanden.

Ein drittes Treffen zum Erfahrungsaustausch ist für Anfang 2010 geplant. Gemeinsam mit Mitarbeitern der Fachberatung Vollzeitpflege können die Pflegekinder mit ihren Pflegeeltern ihre individuellen Fragen stellen und ihre Erfahrungen austauschen.

Anfang 2010 wird das dreiteilige Angebot zur Biographiearbeit auch für Adoptivkinder beginnen.

4. STATISTIK

4.1. JUGENDBERATUNG

		2008	2009
4.1.1. Anzahl der Ratsuchenden			
Neuaufnahmen		92	130
Wiederaufnahmen		17	18
Übernahmen aus dem Vorjahr		68	84
Ratsuchende Jugendliche und junge Erwachsene		**177**	**232**
Mit in die Beratung einbezogene Angehörige und Bezugspersonen		224	268
Ratsuchende insgesamt		**401**	**500**
4.1.2. Anzahl der Beratungseinheiten		**730**	**944**
4.1.3. Weitere Aufschlüsselung			
Altersstruktur	bis 14 Jahre	24	31
	15 bis 17 Jahre	68	101
	18 Jahre und älter	85	97
	unbekannt	-	3
Geschlecht	weiblich	92	132
	männlich	85	100

4.2. PRÄVENTION UND PROJEKTE

	Treffen	Personen	Treffen	Personen
4.2.1. Gruppenarbeit mit Jugendlichen				
Schulklassen	6	162	2	17
Gruppen				
Psychomotrik	2	2	-	-
Konzentrationstraining	1	4	7	6
Selbstsicherheitrstraining	-	-	8	7
Gesamt	**9**	**168**	**17**	**30**

	2008		2009	
	Treffen	Personen	Treffen	Personen
4.2.2. Multiplikatorenarbeit, Elternarbeit	9	201	3	113
4.2.3. Offene Kontakte / Teestube		1416		865

(bei den Zahlen unter 4. 2. 1. bis 4. 2. 3. handelt es sich um Mindestangaben)

4.3. PFLEGEKINDER UND ADOPTIONSVERMITTLUNG

4.3.1. Pflegekinder

Gesamtzahl der Pflegekinder	78	68
davon Kostenträgerschaft der Stadt Ulm	67	56

4.3.2. Adoptionsvermittlung

ausgesprochene Adoptionen	6	3
in Adoptionspflege untergebrachte Kinder	0	0
abgebrochene Adoptionen	0	0
überprüfte Adoptionsbewerber	5	13

4.4 INDIREKTE MAßNAHMEN

4.4.1. Team-, Dienstbesprechungen und ständige Kontakte zu verschiedenen Einrichtungen und Arbeitskreisen

4.4.2. Öffentlichkeitsarbeit

4.4.3. Eigene Fortbildung und Supervision

5. PRESSEARTIKEL

Ein schützendes Nest bei familiären Notfällen

Sie bieten Kindern ein schützendes Nest, deren Eltern den Halt unter den Füßen verloren haben und sind Ersatz-Eltern auf Zeit. Eine Geschichte über Helden der Menschlichkeit, die so gut wie nie im Blickpunkt der Öffentlichkeit stehen.

Nina Voß (Name geändert) hätte die Arme verschränken können und sagen, mit vier eigenen Kindern sei sie ausgelastet genug. Basta. Das aber ist nicht ihre Art. Sie ist Familienmensch und darüber hinaus offen für weitere Herausforderungen. Sie bestehen darin, Kindern auf Zeit einen geschützten familiären Rahmen zu bieten, denen dieser weggebrochen ist.

Die in der Weststadt lebende Familie Voß stellt das dar, was im Amtsdeutsch eine „Bereitschaftspflegefamilie" heißt und was man prosaisch Perle nennen könnte oder Glücksfall. Mehrmals haben die Vossens bereits Kinder für eine kürzere, jedes Mal aber unbestimmte Zeit in ihren Familienkreis aufgenommen, zuletzt Florian.

Florian kam mit 18 Monaten zu ihr, ist jetzt acht und das Nesthäkchen, der „Hahn im Korb", denn seine „Schwestern" sind alle älter, zwischen zehn und 18. Die Erfahrungen zeigen, dass diese Alterskonstellation die günstigste ist für eine gute Prognose, was die Integration von Pflegekindern in den Familienverbund betrifft.

Spricht man Renate Dähn, Sozialarbeiterin im Ulmer Jugendamt, auf die Fallstricke an, dann redet sie nicht lange drum herum: „Solche Kinder haben ein erhöhtes Risiko, auffällig zu werden." Denn sie leben in zwei Welten. Florian hat noch regelmäßigen Kontakt zu seiner leiblichen Mutter, die sich im subkulturellen Milieu bewegt. Er ist im Bilde über deren Schwierigkeiten und dass sie nicht in der Lage ist, für ihn zu sorgen. Er lehnt sie dennoch nicht ab, und Nina Voß, ausgebildete Sozialpädagogin, würde auch niemals versuchen, ihm diese „andere" Mutter abspenstig zu machen. Denn sie hat es bereits unmittelbar erfahren, dass ins Chaos gerutschte Verhältnisse sich auch wieder stabilisieren können.

Manuela und Hans-Dieter Eibelshäuser, ebenfalls in der Weststadt wohnend, hätten sagen können, jetzt denken wir mal mehr an uns selbst. Die eigenen Kinder waren aus dem Gröbsten bereits heraus, als sich im weiteren Familienkreis ein Debakel anbahnte. Eine Nichte bekam ein Kind. Mit 14. Die Mutter überfordert, die junge Oma verweigerte sich der Ersatzmutterrolle. So war der Teenager zur Freigabe ihres Sohnes zur Adoption entschlossen und alles dazu Nötige bereits perfekt, als die neuen Eltern kurzfristig einen Rückzieher machten. Das Kind, Moritz, bekam von den Wirrnissen zum Glück nichts mit, denn er war noch im Säuglingsalter, als er zu Eibelshäusers kam.

Manuela und Hans-Dieter Eibelshäuser, Pflegeeltern mit großer Hingabe. Foto: thv

Es entwickelte sich daraus eine Langzeitpflege. Es seien ihre eigenen Heimerfahrungen gewesen, sagt die Pflegemutter, die sie zu diesem Schritt bestärkt haben. Ihr Mann, anfangs durchaus skeptisch, zog schließlich mit. „Ein Zwiespalt bleibt wohl für alle Pflegeeltern", sagt Dähn, „denn einen Dauerentzug eines Kindes gibt es nicht". Dies schließt die Möglichkeit mit ein, dass ein Kind wie Florian, inzwischen neun, von seiner leiblichen Mutter eines Tages doch zu ihr zurückgeholt werde. Voraussetzung dafür ist für sie, dass sie die Versorgung und Erziehung ihres Kindes sicherstellen kann. Und Florian? Auch er könnte ja eines Tages Absetzbewegungen entwickeln.

Mit ihrer Verlustangst müssen Pflegeeltern leben.

Eine Rückführung, so Dähn, sei immer Teil der Hilfeplanung und nie spontane Entscheidung der leiblichen Mutter. „Im Idealfall ist bei der Anbahnung des Pflegeverhältnisses perspektivisch bereits klar, ob eine spätere Rückführung angestrebt wird."

Daher gilt das Gebot der Transparenz. Der überwiegende Teil der Pflegekinder kenne seine Herkunftsfamilie und unterhalte auch Kontakte zu ihr. Vor ihnen ihren Status zu vertuschen, mache keinen Sinn, meint Dähn. Denn über kurz oder lang erführen sie dann „hintenrum" doch die Wahrheit. Sie unter solchen Umständen zu ertragen, sei dann viel bitterer. Es drohe ein starker Vertrauensverlust. Eh schon seien Pflegekinder Belastungen ausgesetzt, die andere Kinder nicht bewältigen müssen. Sie entwickeln Bindungen und Gefühle zu zwei Familien und stürzen fast zwangsläufig in Loyalitäts- und Identitätskonflikte, so Dähns Erfahrungen.

Und was ist, wenn bei den Pflegeeltern die Ratio unters Rad der Emotionen gerät? Sie würden mit ihren Nöten nicht allein gelassen. Da es „ein Kind auf Probe" nicht gibt, sind gute Vorbereitungen unabdingbar. Es werde genau abgeklärt, ob Kind und Pflegefamilie zueinander passten. Die professionelle Pflegebegleitung von städtischer Seite hilft auch, wenn es zu Konflikten der Pflege- mit den leiblichen Eltern kommen sollte. Zwei Mal im Jahr treffen sich die Beteiligten zu einem „Hilfeplan-Gespräch", das unter einem klaren Vorzeichen steht: „Das Interesse der Kinder sollte immer Vorrang haben."

Bei Florian ist eine Rückkehr zur Herkunftsfamilie nicht absehbar. „Für uns war es irgendwann klar, dass Florian unser Dauerpflegekind wird", so Voß, „wir haben das gemeinsam so entschieden". Ohne einen solchen Konsens in der Familie geht es nicht, weiß auch Dähn. Die Eibelshäusers leben ihn ebenso. Sie haben vor einem Jahr einem weiteren Bub, jetzt zehn, ein schützendes Dach geboten. Ihre leiblichen Kinder sind längst flügge geworden.

Was auffällt im Gespräch mit den beiden Pflegefamilien: Sie hängen die Schwierigkeiten nicht an die große Glocke, sie betonen den Aspekt des Gewinns. „Es ist doch unheimlich schön, wenn man die Fortschritte beobachten kann", unterstreicht Hans-Dieter Eibelshäuser. „Von Pflegekindern kriegt man sofort eine Reaktion."

Thomas Vogel

Drei Fragen an Renate Dähn:

Frage: Welche Voraussetzungen müssen Pflegefamilien mitbringen?

Dähn: Platz, Zeit, Freude am Umgang mit Kindern. Dazu Eigenschaften wie: Mut machen können, Einfühlungsvermögen, Geduld, Offenheit, Reflexionsfähigkeit, Erfahrung mit Kindern. Ferner die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit der Herkunftsfamilie und dem Jugendamt. Es dürfen keine wesentlichen gesundheitlichen Beeinträchtigungen vorliegen, Pflegefamilien oder Pflegepersonen sollten wirtschaftlich unabhängig sein.

Frage: Wer entscheidet schlussendlich darüber, ob ein Kind in die Obhut einer Pflegefamilie kommt?

Dähn: Die Eltern beziehungsweise der oder die Erziehungsberechtige des Kindes, die einen Antrag auf Hilfe zur Erziehung nach dem SGB VIII §33 stellen. Dies geschieht in Zusammenarbeit mit dem zuständigen Sozialarbeiter, der diese Hilfe koordiniert. In begründeten Ausnahmen, so bei Kindeswohlgefährdung, muss das Familiengericht eingeschaltet werden.

Frage: Stehen der Stadt Ulm immer ausreichend Plätze in Pflegefamilien zur Verfügung?

Dähn: Für die Bereitschaftspflege, bei der es zuvorderst darum geht, Kindern etwa in akuten Notsituationen befristet einen Platz zum Luftholen anzubieten, schaut es günstiger aus als bei der Vollzeitpflege. Die Zahl der dazu bereiten Familien ist begrenzt. Und nicht jedes Kind passt in jede Familie. Man muss immer sein Alter, sein Geschlecht, sein Temperament in Betracht ziehen. Deswegen können wir derzeit nicht jedem Kind oder Jugendlichen einen passenden Platz in einer Familie vermitteln. Wir sind daher stets auf der Suche nach weiteren Pflegeeltern, um die Chancen zu verbessern.

INFO:

Renate Dähn ist Sozialarbeiterin im Fachbereich Bildung und Soziales bei der Stadt Ulm. Sie und ihre Kollegin Marie-Luise Roth-Bradatsch (s. Bild) sind Ansprechpartnerinnen für alle Fragen rund um die Vollzeit- und Bereitschaftspflege. Erreichbar unter Tel. (0731) 161-5343 oder 161-5417 oder direkt in der Herrenkellergasse 1, 89073 Ulm.

aus: pro west - Stadtteilmagazin für den Ulmer Westen (Okt/Nov 2009)